



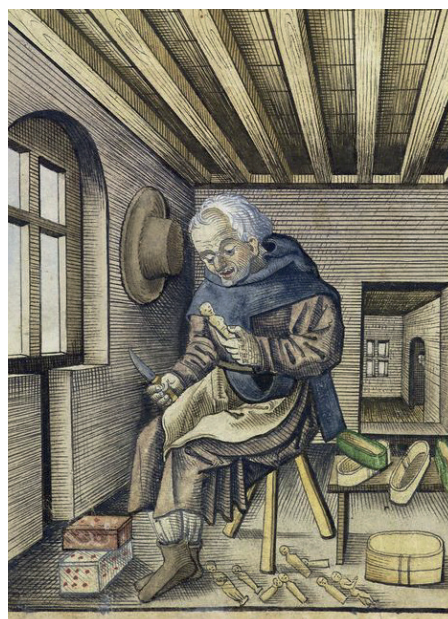
Die Puppe

in Volkserzählungen

Helferin oder dämonische Figur

Janin Pisarek • Ob als beliebtes Spielzeug oder in kultischer Funktion, ob lieblich oder furchteinflößend – Puppen als dreidimensionale Nachbildungen des Menschen gibt es schon seit vielen Jahrhunderten. Vermutlich aufgrund seines Aussehens tritt dieser besondere Gegenstand in Erzählungen häufig in Stellvertreterfunktion auf oder wird sogar lebendig. Somit sind Puppen auch beliebte Figuren in Märchen und im Volksglauben.

Puppen mit ihren optisch menschlichen Zügen sind stets auf irgendeine Weise zur Manipulation wie Bewegen, Ankleiden oder Frisieren vorgesehen. Im handwerklichen und kaufmännischen Bereich wie dem Schneidern und im Kleidungsgeschäft sind sie als Modepuppen kaum wegzudenken. In der Landwirtschaft helfen Strohfiguren beim Vertreiben der Vögel, um die wertvolle Saat zu schützen. Auch im religiösen Kontext nehmen Puppen in Bestattungszeremonien oder als Heiligen-, Prozessions- oder Krippenfiguren eine eminente Rolle ein. Aus dieser Rolle hat sich auch vielerorts das Puppentheater entwi-



ckelt. Vor allem aus dem Bereich der heutigen Sciencefiction bekannt, aber wesentlich älter, sind bewegliche menschengestaltige Automaten, die, durch Mechanik oder Magie belebt, als Androiden bezeichnet werden. In zahlreichen literarischen Werken werden Puppen als Doppelgänger thematisiert. Zu den Puppen lassen sich auch Literatur- und Filmphänomene wie der aus menschlicher Substanz erzeugte Homunkulus oder Franksteins Geschöpf zählen.¹

Sage und Aberglaube

Das ältere Wort für Puppe, nämlich *Docke*, bezeichnet allgemein etwas Gedreh-

tes, Gedrechseltes, Zusammengewickeltes (Garndöckchen, Dockengeländer) sowie die primitive Form der Spielzeugpuppen. Beim sogenannten «Augenpüppchen» handelt es sich um das kleine, verzerrte Spiegelbild im Auge des Gegenübers. Das Nicht-Sehen oder Doppelt-Sehen des Augenpüppchens gilt in einigen Vorstellungen als Beweis für Verzauberung.² Puppen aus allen erdenklichen Materialien dienen seit jeher für jede Art von Abwehrzauber.³ Volksglaubensvorstellungen aus dem Römischen Reich berichten von Puppen in den Wiegen neugeborener Kinder, um diese vor dem Tausch gegen einen Wechselbalg zu schützen.

Stellvertreterfunktion

Solch eine Stellvertreterfunktion nimmt die Puppe aufgrund ihrer Menschengestalt häufig für eine Person ein, dies kann sowohl zum Schutz wie auch zum Schaden geschehen. So kann eine Puppe, die verbrannt wird, stellvertretend für einen Menschen oder eine Gruppe stehen, die durch den Akt symbolisch getötet wird. Solche Vorstellungen von Analogiezaubern existieren unter anderem in Japan. Eine japanische Sage berichtet davon, wie sich Mädchen durch die Herstellung und das Aufhängen von Puppen ähnlich den Voodoo-Puppen an ehemaligen Liebhabern rächen.⁴ Puppen täuschen besonders im Kontext von Flucht⁵ als unbelebte Platzhalter das Dasein der Hauptfiguren vor, indem sie dem Widersacher stellvertretend antworten. In «Das Basilikumädchen»⁶ fürchtet die Heldin die Rache des von ihr mehrfach gedemütigten Mannes und legt an ihrer Stelle eine menschengroße Zuckerpuppe ins Brautbett. Als der wütende Bräutigam die Puppe an ihrer Stelle «tötet», schmeckt ihm ihr süßes «Blut» so gut, dass er die Tat bereut und sich am Ende mit der Braut versöhnt.

Eine ganz andere Stellvertreterfunktion nimmt die Puppe in Erzählmotiven ein, in denen die leidgeprüfte Frau Gespräche mit einer Puppe führt, um nicht vor Einsamkeit zu sterben.⁷ Im italienischen Märchen «Die kleine Sklavin»⁸ klagt die Heldin der stummen Ansprechpartnerin ihren Kummer, ohne ihr Schweigeversprechen zu verletzen. Im russischen Märchen «Die wunderschöne Wassilissa»⁹ führt die Puppe nach der Fütterung durch die Heldin als Segen der Mutter die unmöglichen und schweren Arbeiten für sie aus.

Auch im japanischen Märchen «Die Puppe» ist diese ein helfender Gegenstand, den die Mutter eines Mädchens zum Schutze auf ihrem Sterbebett anfertigt. Sie wird in der Stellvertreterrolle dem Räuberhauptmann überlassen. Als das Dorf in Gefahr ist, verwandelt sich die Puppe in einen riesigen Drachen, der die Menschen vor der Bande schützt.¹⁰

Die lebendig gewordene Puppe

In «Die Geschichte vom hölzernen Mädchen»¹¹ schnitzen Männer eine Frauenfigur, bekleiden und beseelen sie und ringen darum, wem sie gehört. In «Der Zuckermann»¹² und weiteren Varianten von «Amor und Psyche» formt sich die Heldin einen Ehemann aus Zuckerteig und Marzipan und belebt ihn durch Gebete.

Sehr häufig erfolgt die Belebung allerdings durch Behauchen mit menschlichem Atem. So können in Märchen von kinderlosen Frauen oder Eheleuten selbstgeformte Puppen aus Kalk, Holz oder Schnee zu lebenden Kindern werden, wie im russischen Märchen «Das Schneekind».¹³

Eine sehr gefährliche Art einer dämonischen Verselbstständigung stammt aus dem Sagenschatz der Sennen im alpinen Raum. Die aus Langeweile und Übermut von Sennen hergestellte Sennenpuppe erwacht zum Leben nach mehreren Übergriffen und Erniedrigungen zum Leben.¹⁴ Aus Rache für den betriebenen Frevel mit den Gottesgaben, oder in manchen Fassungen gar

Eine sehr gefährliche Art einer dämonischen Verselbstständigung stammt aus dem Sagenschatz der Sennen im alpinen Raum.



Die lebendig gewordene Puppe

Sage aus der Schweiz

Auf der Alp Valésa in Somvix machten einst die übermütigen Hirten eine Puppe aus Käsemasse und behandelten und hätschelten sie wie ein lebendes Kind. Als nun der Alpabzug kam und der Tag der Abfahrt ins Tal da war, richtete sich die Puppe plötzlich auf und rief mit unheimlich drohender, befehlender Stimme den erschrockenen Hirten und Sennen zu: «Einer von euch muss bei mir bleiben, sonst wird es euch allen übel ergehen!»

Von den Sennen wollte keiner freiwillig bleiben, deshalb musste das Los entschieden.

Der zurückbleibende Senn nahm schweren Mutes Abschied von seinen Freunden und sah sie mit schrecklicher Ahnung talabwärts ziehen. Dann schaute er mit furchtbarer Angst die Puppe an, die ihn, grässlich grinsend, anglotzte und die Zähne fletschte.

Die Sennen waren bereits eine Strecke weit heimwärts gegangen, als einer der Sennen bemerkte, dass er sein Taschenmesser in der Alphütte vergessen hatte. Er

kehrte um, um es zu holen, und ging durch eine Nebentüre in die Hütte, fand aber weder den Senn noch die Puppe und ging durch die vordere Türe hinaus. Doch als er sich noch einmal umschaute, sah er plötzlich die Puppe, herangewachsen zu einem Ungeheuer mit weisser Kappe, das auf dem Hüttdach die Haut des zurückgebliebenen Senns auslegte. Als er erkannte, dass der andere Senn zum Opfer geworden war für ihren gemeinsamen Missbrauch an den Gottesgaben, rannte er angsterfüllt davon. Er kam schweisstriefend bei den Kameraden an und erzählte alles. Zuhause aber packte ihn ein heftiges Fieber und für den Rest seines Lebens fürchtete er sich davor, dass die Puppe käme, um auch ihn zu holen.

Quelle: D. Jecklin, Volkstümliches aus Graubünden, Teil 1, Zürich 1874, sprachlich bearbeitet.

Zur Figur: Die bisher einzige erhaltene Sennentuntschi-Figur stammt aus Cauco im Calancatal. Sie besteht aus Holz, Stoff und Haar und ist im Rätischen Museum in Chur zu sehen.

Wiegenlied für eine Puppe

Schlummre mein Püppchen bald!
Die Vögelchen fliegen im Wald,
Fliegen und flattern auf und nieder,
Bringen den süßsen Schlaf uns wieder.
Schlummre mein Püppchen bald!

Aus: K. Stahl: Fabeln, Märchen und Erzählungen für Kinder, Nürnberg 1821 (Auszug).



Unzucht mit ihr, wird sie zur dämonischen Figur und zieht dem zurückgebliebenen Sennen die Haut ab und spannt diese auf das Hüttendach.¹⁵

Glückbringende Zauberpuppen

Neben ihrem Nutzen für Liebes- und Fruchtbarkeitszauber bringen einige Puppen auch Glück oder zumindest einen zeitweiligen Geldsegen ins Haus, wie die alraunenähnlichen Puppen «Allerürken» und «Mönöloke» in nordeutschen Sagen.¹⁶ Im Märchen «Dukaten-Angele» kauft ein Mädchen eine Puppe, die fortan jede Nacht ein Goldei legt. Eine neidische Nachbarin stiehlt die Puppe, doch bei ihr produziert diese nur Kot, sodass sie den unnützen Gegenstand wegwirft.¹⁷ Skurriler geht es im Märchen «Adamantina» des italienischen Novellisten Giovanni Francesco Straparola (um 1480–1558) zu. Durch eine ebenfalls neidische Nachbarin landet die Puppe

In «Die wunderschöne Wassilissa» führt die Puppe nach der Fütterung durch die Heldin als Segen der Mutter die unmöglichen und schweren Arbeiten für sie aus.

auf der Straße und beißt sich am Hintern eines Königs fest. Der König lässt öffentlich nach einer Person suchen, die ihn zu befreien vermag. Das kann natürlich nur die Puppenmutter selbst, so findet sie ihre Puppe wieder und einen königlichen Ehemann dazu.¹⁸

So leben sie noch heute

Obwohl die figürliche Nachbildung eines Menschen zum ältesten und häufigsten Spiel-

zeug zählt, ist die Puppe interessanterweise in dieser einfachsten Funktion im Märchen selten zu finden. Trotzdem gehören Puppen bis heute zu beliebten Spiel- und Sammelobjekten. Neben den Volkserzählungen und dem Puppentheater sind sie beliebte Figuren in der Literatur. Durch ihre Ähnlichkeit zum Menschen können sie eine wichtige Helferfunktion einnehmen.

- 1 B. Krafft, Puppe, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Bd. 11, Berlin 2003/2004, Sp. 35–43, hier 35 ff.
- 2 H. Bächtold-Stäubli (Hrsg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 1, Berlin 1927, Sp. 695–697.
- 3 Wie Anm. 1, Sp. 37.
- 4 «Die Rache eines verlassenen Mädchens an dem Treulosen», in: D. Brauns, Japanische Märchen und Sagen, Leipzig 1885, S. 432 f.
- 5 G. O. Hylten Cavallius, G. Stephens, Schwedische Volkssagen und Märchen, Wien 1848, Nr. 14B (ATU 313C).
- 6 Z. B.: «Der Prinz, das Mädchen, das Basilikum und die Sterne», in: F. Karlinger, Insele Märchen des Mittelmeeres, Düsseldorf/Köln 1960, S. 306 (ATU 891).
- 7 Wie Anm. 1, Sp. 38 ff.
- 8 Z. B.: «Die Teigpuppe», in: I. Levin, Märchen vom Dach der Welt. Überlieferungen der Pamirvölker, Düsseldorf/Köln 1989 (siehe auch Märchenforum Nr. 84) und «Die kleine Sklavine», in: G. Basile, R. Schenda (Hrsg.), Das Märchen der Märchen. Das Pentamerone, München 2000, 184–188, 592 f. (Kommentar); (ATU 894).
- 9 A. N. Afanasjew, Russische Volksmärchen, in neuer Übertragung von S. Geier, Bd. 1, München 31987, S. 118–127 (ATU 480).
- 10 Siehe Seite 51.
- 11 Z. B.: «Die Geschichte vom hölzernen Mädchen», in: S. Lutkat, W. Schultze (Hrsg.), Märchen von Bäumen, Krummisch 2017, S. 152–154.
- 12 Z. B.: «Pintosmauto», in: G. Basile, R. Schenda (Hrsg.), Das Märchen der Märchen. Das Pentamerone, München 2000, S. 426–431, 612 (Kommentar); siehe auch Märchenforum Nr. 75 (ATU 425B).
- 13 «Das Schneekind», in: D. Jaenike, Wintermärchen aus aller Welt, 2., erweiterte Auflage, Trachselwald 2018, S. 48 f. (ATU 898).
- 14 Wie Anm. 1, Sp. 38.
- 15 L. Petzoldt, Dämonenfurcht und Gottvertrauen. Zur Geschichte und Erforschung unserer Volkssagen, Darmstadt 1989, S. 150.
- 16 K. Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, Kiel 1845, Nr. 330 und 331.
- 17 «Dukaten-Angele», in: L. Bechstein, H.-J. Uther (Hrsg.), Neues deutsches Märchenbuch, München 1997, Nr. 50.
- 18 «Adamantina», in: H. Marzi, Märchen von Gold und Geld, Königsdorf 2010, siehe auch Märchenforum Nr. 75 (ATU 571C) und J. C. Camarena Laucirica, Puppe: Die beißende Puppe, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 11, Berlin 2003/2004, Sp. 43–45.

Janin Pisarek studierte Volkskunde (Empirische Kulturwissenschaften)/Kulturgeschichte und Erziehungswissenschaft. Sie ist als Projektmanagerin im Bereich der kulturellen Bildung tätig und vielseitig publizistisch aktiv. Sie ist Mitglied der Kommission für Erzählforschung der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft.